

## BIODIVERSITÄTS-MONITORING SCHWEIZ



# Unser Feldbiologe gibt Antwort

## Zu den wichtigsten Fragen rund um die Feldarbeiten

### Weshalb machen Sie ihre Untersuchungen ausgerechnet an dieser Stelle, ein paar Meter weiter ginge es doch auch?

Das Biodiversitätsmonitoring Schweiz soll die Artenvielfalt der durchschnittlichen Landschaft ermitteln, in Siedlungen, im Wald und im Landwirtschaftsgebiet. Dazu wurde ein regelmässiges Netz von Aufnahmeflächen über die ganze Schweiz gelegt. Zwar hat der Zufall bestimmt, dass wir gerade hier unsere Untersuchungen machen müssen. Aber aus statistischen Gründen dürfen wir keinen Fuss breit davon abweichen, sonst werden die ganzen Erhebungen in Frage gestellt.

### Wieso haben sich die Fachleute für ihre Aufnahmen nicht einen Ort ausgesucht, an dem die Natur noch intakt ist, zum Beispiel in einem Naturschutzgebiet? Dort hat es viel mehr Tiere und Pflanzen als an dieser Stelle.

Wenn wir nur die Naturschutzgebiete betrachten würden, wäre das Bild von der Schweizer Artenvielfalt verfälscht, denn da kommen oft andere Tiere und Pflanzen vor als in der Durchschnittslandschaft. Wir möchten nicht allein die seltenen und gefährdeten Arten registrieren, die heute tatsächlich oft nur noch in Schutzgebieten vorkommen. Die Untersuchungen sollen auch jene Arten berücksichtigen, die noch weit verbreitet sind und uns manchmal fast etwa «gewöhnlich» erscheinen.

### Was bringt es aber, wenn man häufige und gewöhnliche Tiere und Pflanzen erfasst, zuerst sterben ja trotzdem die bedrohten Arten aus?

Das stimmt – deshalb untersuchen wir mit anderen Mitteln auch die seltenen Arten. Mit den Erhebungen der verbreiteten Arten, wie wir sie auf dieser Fläche betreiben, steht uns aber ein wichtiges Frühwarnsystem zur Verfügung: Wenn häufigere Arten plötzlich seltener werden, können wir rechtzeitig darauf reagieren und Schutzmassnahmen einleiten. Somit können wir verhindern, dass aus einer verbreiteten Art eine seltene wird; dann ist es nämlich oft zu spät für wirksame Massnahmen.

### Wie gehen Sie bei Ihren Untersuchungen vor, was tun Sie genau?

Zuerst wird eine 10 Quadratmeter grosse Aufnahmefläche, die an einem Schnittpunkt des schweizerischen Koordinatennetzes liegt, exakt bestimmt. Dazu verwende ich ein GPS-Gerät, das die gesuchte Position mit Hilfe von Satelliten genau ermittelt. Dann suche ich die Fläche möglichst nach allen vorkommenden Pflanzenarten ab und notiere sie auf meinem Protokollblatt. Im Frühling sammle ich zudem Moose ein, im Herbst auch Schnecken. Diese Lebewesen werden anschliessend von Spezialisten bestimmt, da dies eine sehr schwierige Arbeit ist. Für das Sammeln der Schnecken muss ich kleine Bodenproben ausstechen und mitnehmen.

Zum Schluss versichere ich die Flächen mit einem kleinen Magneten, den ich tief in der Erde versenke. So kann ich oder ein anderer Feldbiologe die Probestelle mit Hilfe eines Magnetsuchgeräts bei der zweiten Aufnahme im Herbst genau wiederfinden. Die nächste Erhebung findet dann erst wieder in 5 Jahren statt.

### Muss ein Landwirt beim Bearbeiten des Bodens aufpassen, damit er den Magneten nicht unabsichtlich verschiebt oder könnte gar der Pflug beschädigt werden?

Nein, keinesfalls. Landwirte können wie vorher ungehindert weiterarbeiten. Denn alles, was wir hier zurücklassen, ist der kleine Magnet; das Locheisen nehmen wir natürlich wieder mit. Da der Magnet 60 Zentimeter tief unter der Oberfläche vergraben liegt, kommt ein Bauer kaum damit in Kontakt. Sollte der Magnet aber beim Tiefpflügen dennoch versetzt werden, dann liegt das Problem allein auf unserer Seite.

### Werden die Bauern jetzt noch mehr kontrolliert?

Nein, nicht im Geringsten. Unser Interesse gilt ausschliesslich den Tieren und Pflanzen. Wir erheben überhaupt keine Angaben zur Bewirtschaftung und zum Betrieb; die Namen und Adressen der Grundeigentümer und Pächter kennen wir noch nicht einmal. Wir sind schliesslich keine IP- oder Bio-Kontrollure. Zudem würden unsere kleinflächigen Aufnahmen sowieso keine Rückschlüsse auf Betriebsebene zulassen.

